

# Wie neu geboren

Handout zur Predigt über Jesaja 40,26-31  
am Sonntag Quasimodogeniti 2020

„Quasimodogeniti“ ist der Name des heutigen Sonntags. „Wie neu geboren“ heißt das übersetzt. Ein schöner Name für einen Sonntag, finde ich. Wünschst du dir das manchmal: wie neu geboren zu sein? Altes hinter dir zu lassen: Fehler, die du gemacht hast. Dinge, die dich belasten. Wo du vielleicht schuldig geworden bist an anderen. Einfach noch mal neu anfangen. Den Reset-Knopf drücken. Den alten Adam hinter dir lassen. - Oder denkst du dir: Ach, bringt ja alles gar nichts. Lohnt sich doch nicht. Ich bin schon so oft enttäuscht worden. Es bleibt doch eh alles beim Alten. Kommt dir eventuell sogar der Glaube an Gott irgendwie alt und abgenutzt vor? Meinst du, er hat dir nichts mehr zu bieten? Unser Bibeltext für heute handelt von Menschen, denen es so geht. Die enttäuscht sind. Die müde geworden sind. Die Zweifel haben. Auch was den Glauben angeht. Und die dann doch die Erfahrung machen: Ein Neustart ist möglich. Ja, ich kann wieder sein, wie neu geboren.

<http://www.mathiasheiser.org/wp/wp-content/uploads/2016/05/pulchro-ovo-ve.jpg>



## 1. Müde sein, kraftlos sein – auch im Glauben

„Müde-Sein“, „Kraftlos-Sein“ – das sind zwei Schlüsselworte in unserem Bibelabschnitt für diesen Sonntag.

Die konkrete Situation damals war die, dass die Israeliten von den Babyloniern überfallen worden waren. Die Babylonier hatten sie gefangen genommen, sie verschleppt. Und nun mussten die Israeliten ihr Dasein fernab der Heimat fristen, im babylonischen Exil.

Können wir uns vorstellen, wie sie sich damals gefühlt haben müssen? Ich denke, viele Flüchtlinge heute können das sehr gut nachvollziehen: Die Traurigkeit über das verlorene Zuhause, über Menschen, die gestorben sind. Die Ängste, die da sind. Die Unsicherheit, wie alles weitergehen wird. Und – in unserem Bibeltext ganz deutlich – auch die Enttäuschung über Gott: Hat er uns vergessen? Ist es ihm egal, wie es uns geht? Müde und kraftlos fühlen sich die Israeliten. Sie liegen am Boden. Es ist eine tiefe Krise, die sie durchmachen müssen.

COVID-19 lautet der Name der Krise, die wir gerade weltweit durchmachen müssen. Überfüllte Krankenhäuser. Tausende von Menschen, die sterben. Dazu das Alleinsein, das vielen zu schaffen macht. Und auch die Frage, wie es mit dem Arbeitsplatz, wie es wirtschaftlich weitergehen wird. Es ist ein weltweites Müde- und Kraftlos-Sein, das sich zurzeit breit gemacht hat.

Daneben gibt es sicherlich manch anderes, was dich persönlich schon müde und kraftlos gemacht hat. Oder, was dich gerade jetzt belastet. Verluste, Erfahrungen, die du gemacht hast. Ein Mensch der gestorben ist. Eine Beziehung, die auseinandergegangen ist. Ein Misser-

**B**lickt nach oben! Schaut den Himmel an: Wer hat die unzähligen Sterne geschaffen?

Er ist es! Er ruft sie, und sie kommen hervor; jeden nennt er mit seinem Namen. Kein einziger fehlt, wenn der starke und mächtige Gott sie antreten lässt.

<sup>27</sup> Ihr Nachkommen von Jakob, ihr Israeliten, warum behauptet ihr: »Der HERR weiß nicht, wie es uns geht! Es macht unserem Gott nichts aus, wenn wir Unrecht leiden müssen«?

<sup>28</sup> Begreift ihr denn nicht? Oder habt ihr es nie gehört? Der HERR ist der ewige Gott. Er ist der Schöpfer der Erde – auch die entferntesten Länder hat er gemacht. Er wird weder müde noch kraftlos. Seine Weisheit ist unendlich tief.

<sup>29</sup> Den Erschöpften gibt er neue Kraft, und die Schwachen macht er stark. <sup>30</sup> Selbst junge Menschen ermüden und werden kraftlos, starke Männer stolpern und brechen zusammen. <sup>31</sup> Aber alle, die ihre Hoffnung auf den HERRN setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Schwinge wachsen. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und sind nicht erschöpft.

Jesaja 40,26-30

folg. Eine Abhängigkeit, in die du hineingeraten bist. Ein Fehler, den du begangen hast. Oder vielleicht bist du auch müde und kraftlos, weil du einfach überlastet bist. Weil gerade so viel auf deinen Schultern liegt, dass du gar nicht weißt, wie Du das alles stemmen sollst.

In solchen Krisensituationen kann es sein, dass auch unser Glaube angefochten ist.

So war's bei den Israeliten zur Zeit von Jesaja. So war's später bei Thomas, der so deprimiert war über die Kreuzigung von Jesus, dass er an seine Auferstehung zunächst überhaupt nicht glauben konnte. Und so kann es auch bei uns sein. Ein angefochtener Glaube, Glaubenszweifel, ein müde und kraftlos gewordener Glaube, kann sich auch bei dir und mir einstellen.

Doch die gute Nachricht in alledem ist: Das darf so sein; Gott hält unseren Kleinglauben aus, unsere Zweifel, ja, sogar unseren Unglauben. Und wie dicht ist beides oft

beisammen: Glaube und Unglaube. Erinnern wir uns an die Jahreslosung für dieses Jahr, aus dem Markusevangelium (9,24): „Ich glaube. Hilf meinem Unglauben.“ Ein Satz, gesprochen von einem Mann, der innerlich wie zerrissen ist: Einerseits möchte er gerne glauben. Auf der anderen Seite spürt er: Ich bekomme das selbst nicht hin. Ich schaffe das nicht. Darum seine Bitte an Jesus: „Ich glaube. Hilf meinem Unglauben.“

### Zum Nachdenken...

*Wie ist es gerade um deinen Glauben bestellt? Wenn du dir eine Skala vorstellst zwischen Null und Zehn – Null steht für Unglaube und Zehn für die Kategorie „Glaubensheld“ – wo findest du dich wieder?*

## 2. Sich trotzdem Gott zuwenden

Im Grunde ist es gar nicht so wichtig, wie klein oder groß dein Glaube gerade ist. Denn Jesus hat mal gesagt, dass schon Glaube, so winzig klein wie ein Senfkorn, völlig ausreicht (Lukas 17,5-6). Es reicht schon aus, wenn wir uns mit unserem Klein- oder Unglauben einfach nur Gott zuwenden. Wenn wir trotz allem irgendwie dranbleiben an ihm. So wie der Mann aus dem Markusevangelium: „Ich glaube. Hilf meinem Unglauben.“

Oder so wie das Volk Israel in unserem Bibelwort für heute. Denn auch wenn die Israeliten Glaubenszweifel



[http://mediation-blog.de/wp-content/uploads/2013/05/Adler\\_bearb.jpg](http://mediation-blog.de/wp-content/uploads/2013/05/Adler_bearb.jpg)

haben und obwohl sie Gott sehr hinterfragen: Sie bleiben trotzdem in Kontakt mit Gott. „Macht es unserem Gott nichts aus, wenn wir Unrecht leiden müssen?“, fragen sie. Und da erkennen wir einerseits die großen Zweifel. Auf der Glaubensskala sind sie höchstens noch irgendwo zwischen Eins und Drei. Aber andererseits sprechen sie immer noch von „unserem Gott“. Die Israeliten bleiben also dran an ihm. Sie wenden sich trotz der Krise, die sie gerade erleben und trotz der Glaubenszweifel immer noch Gott zu.

Und mehr braucht es nicht, als einfach nur dranzubleiben an Gott.

Diese Erfahrung haben viele Menschen schon gemacht. Auch ich selbst. Eine Situation ist mir persönlich besonders eindrücklich im Gedächtnis geblieben. Vielleicht, weil es das erste Mal war, dass mein Glaube massiv angefochten wurde.

Ich war damals noch ein ganz junger Mann. Es war in der Oberstufe auf dem Gymnasium in meiner Heimatstadt Berlin. Ich hatte Biologie als Leistungskurs belegt. Und in dem einen Semester war Genetik dran. Nun war es so, dass unser Lehrer uns zeigen wollte, wie später ein Studium an der Uni aussehen könnte. Und so durfte unser Leistungskurs an einem Tag mal an einer Vorle-

sung teilnehmen zum Thema Genetik. Ich weiß gar nicht mehr, was in der Vorlesung genau gesagt wurde. Ich habe sicherlich auch längst nicht alles verstanden. Nur ein Satz ist mir haften geblieben, den der Dozent gegen Ende der Vorlesung gesagt hat. Da meinte er nämlich: „Sie sehen, für einen Gott ist hier kein Platz.“ Das war für mich in meiner damaligen Situation wie ein Faustschlag in den Magen. Das hat mich total niedergeschmettert. So ein Universitätsdozent war für mich eine Autoritätsperson. Und der stellte nun den Glauben an Gott in Frage. „Sie sehen, für einen Gott ist hier kein Platz.“ Das saß. Und ich weiß noch, wie mich das in eine echte Krise geführt hat. Wie ich wirklich verzweifelt war und wie ich zuhause, als ich allein war, auch geweint habe, weil mein Glaube an Gott so ins Wanken geraten war.

Doch intuitiv bin ich mit diesen massiven Zweifeln auch wieder zu Gott gekommen. Ich habe zu ihm gefleht: Lieber Gott, bitte hilf mir. Wenn es dich – anders als der Dozent gesagt hat – doch gibt, dann sei mir jetzt besonders nah. Und erklär mir, wie es sich wirklich verhält. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie mich allein dieser Gebetskontakt mit Gott schon ein wenig beruhigt hat.

Und im Laufe der Zeit hat Gott mir dann tatsächlich erklärt, wie es sich verhält. Dass nämlich Glaube und Genetik bzw. Glaube und Naturwissenschaft allgemein sich überhaupt nicht gegenseitig ausschließen. Sondern zunächst mal einfach unterschiedliche Blickwinkel auf die Schöpfung sind. Dass beide Blickwinkel einander sogar sehr bereichern können. Und dass es viele Naturwissenschaftler gibt, die gerade durch ihre Forschungen zu einem tiefen Glauben an Gott gefunden haben. Als ein aktuell besonders prominentes Beispiel für einen gläubigen Naturwissenschaftler sei nur mal Harald Lesch genannt. Vielen bekannt aus dem Fernsehen. Harald Lesch ist Astrophysiker, Physikprofessor, Wissenschaftsjournalist, Moderator verschiedener Fernsehsendungen. „Leschs Kosmos“ werden viele kennen. Und zugleich bekennt sich Harald Lesch ganz offen zu seinem evangelischen Glauben. In einem Interview hat er sogar mal von sich gesagt: „Ich bin von Kopf bis Fuß Protestant.“

Ihr seht: Gott hat mir in meiner Krise damals wieder „Wind unter meine Flügel“ gegeben.

Dranbleiben an Gott. Auch und gerade in Krisenzeiten: Wenn wir müde geworden sind und kraftlos. Und besonders, wenn unser Glaube angefochten ist. Dazu will uns Gott heute durch sein Wort Mut machen.

## 3. Auffliegen wie Adler

Und er möchte uns dabei auch ganz praktisch helfen. Deshalb gibt er uns in unserem Bibeltext für heute ein paar einfach anzuwendende Impulse für den Alltag mit auf den Weg. Mit ihnen will er uns zeigen, wie wir wieder Aufwind bekommen können, wenn wir müde und kraftlos geworden sind.



[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5e/Stars\\_01\\_%28MK%29.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5e/Stars_01_%28MK%29.jpg)

Und der erste Impuls lautet: Blickt nach oben (26).  
● Schaut den Himmel an.

Ganz konkret empfiehlt Gott, den Sternenhimmel zu betrachten. Die unzähligen Sonnen. Die Lichtjahre entfernten Galaxien. Und dabei das Staunen zuzulassen: Sich beispielsweise zu fragen: Wer ist es, der diesen gewaltigen Kosmos ins Leben gerufen hat? Wer hat bestimmt, dass nicht nichts sein soll, sondern dass genau dieses Weltall existieren soll? Mit seinen unendlichen Weiten. Mit all den Spiralnebeln darin. Den roten Riesen und schwarzen Löchern. Den Asteroiden und Planeten. Und mittendrin: mit dieser wunderschönen blau-weißen Perle. Der Erde. Unserer kosmischen Heimat. Und auf dieser Erde stehst du, ein – im Vergleich zum Kosmos – so kleines und zugleich doch wunderbares Wesen und schaut nach oben. In dir kommt der Kosmos sozusagen zu Bewusstsein. In dir staunt er gewissermaßen über sich selbst. Und es entsteht dabei eine Ahnung und vielleicht sogar eine Gewissheit, dass da jemand ist, der all das und dich selbst so gewollt hat.

Tatsächlich ist dieses Betrachten des Sternenhimmels für viele Menschen – egal ob sie nun Christen sind oder nicht – ein Punkt, an dem sie ins Nachdenken kommen über Gott. Etwas, was den Glauben an Gott stärken kann. Und darum dieser erste hilfreiche Tipp in unserem Bibelwort für heute: Blickt nach oben. Schaut euch den Himmel an, sagt Gott. Schaut mal wieder zu den Sternen.

● Und wir bleiben bei den Sinnen. Der zweite Impuls, durch den Gott uns Aufwind geben will, richtet sich an unsere Ohren. Nach dem Sehen kommt nun das Hören: „Habt ihr nicht gehört?“, fragt Gott (28).

Gott möchte sich bei uns zu Gehör bringen. Er möchte sich bei *dir* zu Gehör bringen. In einer Weise, die dich aufrichtet. In einer Weise, die deinen Glauben stärkt.

Wo können wir denn etwas von Gott hören?

Das Erste, das mir einfällt, ist die Bibel. In ihr haben wir Gottes Wort in schriftlich festgehaltener Form. Nicht jeder Vers wird dir gleich etwas zu sagen haben. Aber mal der eines Satz. Und später dann vielleicht ein anderer. Ein Satz, der dein Herz berührt. Ein Satz, der dir haften bleibt.

Gott hören können wir auch in Gottesdiensten. Oft auch durch Worte anderer Menschen, die uns Mut machen, die uns aufrichten.

Und – wo wir eben gerade schon den Sternenhimmel hatten – auch in den Geräuschen und Klängen der Schöpfung können wir etwas von Gott wahrnehmen. Im Rauschen des Meeres. Im Singen der Vögel. Im Geräusch deines Atems.

„Habt ihr nicht gehört?“, fragt Gott.

● Als dritten Aufwind-Impuls stellt Gott in unserem Bibeltext die Frage: „Begreift ihr denn nicht?“ (28) Man könnte auch übersetzen: „Erkennt ihr denn nicht?“ „Wisst ihr denn nicht?“ Mit dieser Frage ermutigt uns Gott, unseren Erfahrungsschatz wahrzunehmen. Unseren Schatz an Erkenntnissen, an Erlebnissen, die wir schon mit Gott gemacht haben.

Und wenn wir uns erinnern an das was wir mit Gott erlebt haben, werden wir merken: Auch wenn wir in der Vergangenheit selbst schon müde und kraftlos waren – Gott war es nicht. Er war immer da. Er war auch für *dich* immer da. Er ist mit dir durch dick und dünn gegangen. Und er ist auch jetzt bei dir mit seiner liebevollen Gegenwart. Erkennst du es nicht?

Gott möchte, dass wir mitten in unseren Krisen wieder Aufwind bekommen. Dass wir auffliegen können mit Flügeln wie Adler. Indem wir ihn, Gott, wahrnehmen.

Und dazu können uns diese drei Fragen helfen: Was siehst du? Was hörst du? Was erkennst du?

So könnten wir uns beispielsweise auch jetzt in der Corona-Krise fragen: Was will Gott uns in dieser Corona-Krise sagen? Was will er uns vielleicht auch *durch* die Corona-Krise sagen? Was siehst du? Was hörst du? Was erkennst du von Gott?

Die Sinne öffnen, um Gott wahrzunehmen. – Das kann uns helfen, wenn wir müde und kraftlos geworden sind. Wenn wir am Boden liegen. Sei es nun als ganzes Volk, als Gesellschaft oder als einzelner Mensch.

Und Gott will uns dann die Erfahrung schenken, dass wir wieder auffliegen können mit Flügeln wie Adler. Dass wir weiterlaufen können und nicht matt werden. Dass wir mit Jesus Auferstehung feiern können. Dass wir altes hinter uns lassen dürfen, auch Schuld und Versagen hinter uns lassen dürfen. Und dass wir tatsächlich sein können wie neu geboren.

Michael Schilling